V3 Meer rett‘ ich!

Gremium: Fachforum Ökologie
Beschlussdatum: 01.11.2018
Tagesordnungspunkt: 11. Verschiedene Anträge

Die Ozeane bedecken 71% der Erdoberfläche, aber der Meeresboden ist weniger erforscht als die Oberfläche des Mondes. Dabei übernehmen Meere für den Menschen sehr wichtige Funktionen: Sie regulieren unser Klima, indem sie überschüssige Wärme und CO_2 aus der Atmosphäre aufnehmen, die unsere Erde sonst schneller und stärker erhitzen würde. Zudem wurde jedes zweite Sauerstoffmolekül, das wir atmen von Algen produziert. Meere bieten außerdem ein Nahrungs- und Erholungsangebot für den Menschen. Die Meere sind also von großer Bedeutung für uns. Gleichzeitig sind die Meere und ihre Organismen global extrem gefährdet durch die Klimakrise, Überfischung und der Verschmutzung durch Müll, Chemikalien und Lärm. Bisher sind nur 4% der Hohen See Meeresschutzgebiete, dies ist aber viel zu wenig, um die Biodiversität in diesen Gebieten zu erhalten und zu schützen.

Die deutsche Nordsee

Die Nordsee in Deutschland ist Lebensraum für viele verschiedene Lebewesen. Hier (und auch in der Ostsee) kommt die einzige deutsche Walart vor, der Schweinswal. Er ist durch die Stellnetzfischerei gefährdet, da sich die Wale verheddern und dabei ersticken können. Zudem stellt Lärm durch Schiffe und die Errichtung von Offshore-Windparks eine zusätzliche Bedrohung für den Schweinswal dar.

Das Watt, dass sich an der deutschen Nordseeküste lang erstreckt, wurde 2009 zum UNESCO Weltnaturerbe ernannt und ist ein besonders schützenswerter Lebensraum. Im Watt herrscht eine hohe Biomasseproduktion und hohe Biodiversität. Dadurch leben viele Lebewesen im Wattboden und auf dem Meeresboden. Die Schleppnetzfischerei, die die Fischerei zum Fang von Krabben einsetzt, erzeugt einen hohen Beifang, dadurch, dass nicht nur die am Boden lebenden Garnelen gefangen werden, sondern auch viele andere Lebewesen.

Außerdem werden vor Sylt Sandvorspülugen aus Küstenschutzmaßnahme durchgeführt, bei denen Sand vor der Küste aufgesaugt und an den Strand gespült wird, dabei werden die Lebewesen im Watt regelrecht begraben und sterben meist ab. Das Ökosystem kann sich meist nach einiger Zeit wieder erholen, jedoch wird es kritisch, wenn die Abstände zwischen den Vorspülungen immer kürzer werden und

das Ökosystem weniger Zeit hat sich zu erholen.

In der Nordsee befindet sich die Ölplattform Mittelplate. Sie wurde vor der Gründung des Nationalparks Wattenmeer und der Ernennung zum UNESCO Weltnaturerbe errichtet und genießt somit Bestandsschutz. Sie ist aus dem UNESCO Weltnaturerbegebiet ausgechnitten, genauso wie eine weitere Stelle an der Probeborhungen geplant sind. Die Mittelplate würde jedoch bei einem Unfall durch das Freisetzen von Öl extreme Schäden im Wattenmeer anrichten. Vor der Mitteplate liegt eine Sandbank auf der jährlich große Küstenvögelpopulationen mausern und für diese Zeit flugunfähig sind, würde sich zu dieser Zeit im Jahr eine Ölkatastrophe ereignen, würde eine Großzahl der Vögeln sterben und die Populationen wären dadurch stark gefährdet.

Die Grüne Jugend fordert, dass neue Technologien wie leichte Elektroschocks, die die Garnelen hochschrecken lassen und sie so leichter ohne Beifang gefischt werden können, verpflichtend in der Krabbenfischerei einzusetzen. Zudem fordern wir die Sandvorspülungen nur so selten wie möglich durchzuführen und weiter zu erforschen, welche Folgen sie für das Ökosystem vor Ort haben. Wir fordern zudem, dass keine Probebohrungen in der Nordsee durchgeführt werden und keine weitere Ölbohrinsel erbaut wird. Zudem fordern wir einen zeitnahen Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen und einen sofortigen Bohrstopp auf der Mittelplate in der deutschen Nordsee.

Meere Weltweit

Ozeanversauerung und Temperaturanstieg

Dadurch, dass die Ozeane überschüssige Wärme und CO_2 aus der Atmosphäre aufnehmen, hat die Klimakrise auch extreme Folgen für das Leben in den Meeren: Die Klimakrise führt zu einem Temperaturanstieg in den Meeren von 0,13°C pro Jahrzent in den letzten hundert Jahren und Forscher*innen gehen von 1-4°C Meerestemperaturanstieg bis 2100 aus. Zudem ist der pH-Wert in den Meeren bisher um 0,1 Einheiten zurückgegangen und wird wahrscheinlich, so Forscher*innen, bis 2100 um weitere 0,3 bis 0,4 Einheiten sinken (das bedeutet das Meeerwasser wird saurer). Dies hört sich zunächst nicht so dramatisch an, da aber die Tier- und Pflanzenwelt sehr stark an ihren Lebensraum angepasst ist, haben schon die kleinsten Veränderungen starken Einfluss auf ihre Populationen. Der Temperaturanstieg in den Meeren führt zu erhöhten Sterberaten, extremen Migrationsbewegungen mancher Arten und dem Verlust von Brutstätten. Die Folgen der Versauerung der Meere ist gravierend, da sie die lebenswichtige Kalkbildung der Lebewesen, wie Muscheln, Korallen oder Seeigel stark beinträchtigt. Dies führt zu teils unumkehrbarem Verlust von Biodiversität und Veränderungen von Ökosystemen. Das genaue Ausmaß dieser Veränderungen ist meist noch nicht genau abschätzbar, da wir zu wenig über den Lebensraum wissen.

Daher fordert die Grüne Jugend die Ursachen des menschengemachten

Temperaturanstiegs der Atmosphäre und somit der Ozeane und den Ausstoß von CO_2 sofort zu reduzieren und die Klimakrise zu bekämpfen.

Fischerei

Die globale Überfischung hat gravierende Folgen für das Ökosystem der Meere. Durch die Überfischung der Meere kommt es zu extremen Reduzierungen von Fischpopulationen bis hin zum Aussterben einiger Fischarten und damit zu unumkehrbaren Folgen für ganze Ökosysteme. Vor allem wenn noch nicht geschlechtsreife Fische gefischt werden, die sich bisher noch nicht vermehren konnten, werden die Populationen stark bedroht.

Zudem kommt es wahrscheinlich durch die Überfischung zu Massenvermehrungen von Quallen, da Fische ihre natürlichen Fressfeinde sind. Dies hat nicht nur Auswirkungen auf das Ökosystem, sondern auch auf die Fischerei und auf den Tourismus an beliebten Badeorten. Durch die Klimakrise wird dieser Prozess noch zusätzlich verschärft, da durch eine erhöhte Meerestemperatur der Sauerstoffgehalt abnimmt und Quallen niedrigere Sauerstoffkonzentrationen besser ertragen im Gegensatz zu anderen Lebewesen wie Fische.

Aquakulturen stellen leider meiste keine gute Alternative zum wilden Fischfang dar, da meist Raubfische in Aquakulturen gehalten werden und somit Fischmehl aus wildem Fischfang zur Fütterung verwendet wird. Zudem werden in Aquakulturen meist große Mengen an Nährstoffen und Medikamenten eingesetzt, die das Ökosystem vor Ort stark beeinflussen.

Daher fordert die Grüne Jugend, dass Fischfangquoten eingehalten und stenger kontrolliert und bei Verstoß bestraft werden. Zudem sollen Mindestgrößen erhöht werden, damit nur die geschlechtsreifen Fische gefangen werden. Außerdem fordern wir umweltfreundlichere Alternative zu Aquakulturen zu fördern. Es existieren bereits Konzepte wie Aquaponik, die einen geschlossenen Nährstoffkreislauf bilden und an Land eingesetzt werden statt in den Meeren, meist sind diese aber kostenintensiver als die umweltschädlichen Aquakulturen in den Meeren.

Zudem fordern wir die Umsetzung von neuen Technologien um Beifang zu reduzieren beispielsweise durch richtige Anpassung der Maschenweite von Netzen, um nur die gewünscht Fischart zu fangen oder den Einsatz von akustischen Signalen, die beispielsweise Meeressäuger verschrecken, sodass sie nicht in die Fischernetze geraten können.

Einschleppen von fremden Arten

Durch die Globalisierung und dem damit einhergehenden verstärkten Schiffsverkehr auf den Meeren, kommt es zu einer Verbreitung von ortsfremden Arten weltweit. Da Containerschiffe Ballastwasser laden müssen, um beispielsweise ihre verschiedenschwere Ladung auszugleichen oder mehr Tiefgang bei Sturm zu

erlangen, nehmen sie auch Meereslebewesen auf, die sie dann an anderen Orten, an denen sie das Ballastwasser wieder ablassen, freilassen. Nicht alle aber einige Lebewesen überleben in dem neuen Ökosystem und können sich dort teilweise extrem ausbreiten und andere, heimische Arten verdrängen, dies nennt man dann Bioinvasion. Dieser Prozess wird teilweise von der Klimakrise noch verstärkt, in dem eine erhöhte Meerestemperatur die Ausbreitung fremder Arten aus sonst wärmeren Gebieten begünstigt. Nicht immer führt der Eintrag von ortsfremden Lebewesen sofort zu einer extremen Störung des Ökosystems, aber die Folgen sind bisher noch nicht abschätzbar, die dieses Einschleppen zu Folge haben kann.

Daher fordert die Grüne Jugend, dass der Einsatz von Technologien wie der Ozonbestrahlung des Ballastwassers bei Containerschiffen verpflichtend wird, um die Einführung neuer Arten auf ein Minimum zu beschränken. Dafür müssen Kontrollen durchgeführt werden und Verstöße bestrafen.

Wir fordern außerdem globalen Meeresschutz, denn nur länderübergreifend kann die Artenvielfalt der Meere erhalten und geschützt werden. Außerdem fordern wir ein Vorantreiben des Schutzes der Hohen See, das momentan von der UN verhandelt wird. Dabei sollen bis 2020 circa 10% der Hohen See unter Schutzstatus gestellt werden, doch Forscher*innen empfehlen für effektiven Schutz der Biodiversität mindestens 30% der Meere als Schutzgebiete zu deklarieren.

Verschmutzung durch Plastik

In jedem Quadratkilometer Meer schwimmen heute bis zu 46.000 Teile Plastikmüll. Es gibt verschiedene Ursachen dafür wie dieser in die Meere gelangt. Vor allem ist die Fischwirtschaft Grund für den Plastikmüll , denn Netze oder Fanggeräte gehen verloren und treiben jahrzehntelang weiter im Meer, an denen Fische oder andere Meerestiere hängen bleiben können und sterben. Durch Schiffe, die illigalerweise ihren Plastikmüll im Meer entsorgen oder denen unabsichtlich Fracht über Bord geht, gelangt auch Plastik ins Meer. In Mülldeponien an der Küste oder an Flüssen wird auch Müll ins Meer geweht.

Das Plastik schwimmt dann im Meer entweder an der Wasseroberfläche oder treibt in der Wassersäule oder es sinkt zu Boden. Es wird durch Sonne, Salz und Meeresorganismen mit der Zeit weiter zerkleinert zu kleinen Partikeln, die man kaum noch mit bloßem Auge sehen kann. Diese Partikel heißen dann Mikroplastik. In einigen Teilen der Erde wurden Wasserproben genommen, in denen mehr Mikroplastik als (für Meeresorganismen lebensnotwendiges) Plankton vorkam.

Mikroplastik entsteht auch beim Waschen von Kunstfastertextilien wie Fleecepullis, diese verlieren kleine Plastikfasern beim Waschen, die von Filteranlagen teilweise nicht herausgefiltert werden können und somit in Flüssen und dann im Meer landen. Kosmetikprodukte können auch Mikroplastik enthalten, beispielsweise Peelings oder Zahnpasten.

Das Plastik wird teilweise von den Meeresorganismen aufgenommen, seien es größere Teile, die von Meeressäugern verschluckt werden oder kleinere Partikel wie das Mikroplastik, das vom Plankton gar nicht mehr auseinander zu halten ist. Die Meeresorganismen können das Plastik nicht verdauen, es lagert sich im Magen an und sie verhungern teilweise mit vollem Magen. Im Speisefisch enthalten, gelangt das Plastik dann wieder bei uns Menschen auf den Teller.

Die Dauer der Zersetzung von Müll im Meer ist unterschiedlich. Papier oder Karton zersetzt sich bereits nach 1-2 Monaten. Zigaretten und Plastiktüten werden nach 10-20 Jahren zersetzt. Getränkedosen brauchen 200 Jahre, Plastikbesteck 100-1000 Jahre und Glas bis zu 4000 Jahre bis sie zersetzt wurden. Eine Windel wird nach circa 450 Jahren zersetzt und einige Kunststoffe lassen sich nie zersetzen.

Die Grüne Jugend fordert, das Problem der Meeresverschmutzung endlich stärker zu fokussieren und die Meere weltweit zu schützen. Wir unterstützen die Maßnahmen der EU-Komission, viele Plastik-Einmalprodukte zu verbieten, doch dies geht nicht weit genug. Für den Schutz der Meere muss bis 2030 die Mehrwegquote in Getränkemärkten 95% betragen. Ebenfalls muss mehr Geld in Forschung und Entwicklung fließen, um Recycling attraktiver zu machen und einfacher zu gestalten und um andere Verpackungsmöglichkeiten, außer Plastik, zu schaffen.

Verschmutzung durch Unterwasserlärm

Ein weiteres Problem in den Meeren ist der Unterwasserlärm durch Frachtschiffe. Dieser kann Tiere und Organismen so stark durcheinanderbringen, dass sich ihre Routen ändern und sie an Küsten stranden , da ihr eigener Schall durch fremden Schall durcheinander gebracht wird.

Es muss eine globale Strategie ausgearbeitet werden, die dem Trend zunehmenden Unterwasserlärms entgegenwirkt. Unterwasserlärm ist als eine Form der Meeresverschmutzung gemäss dem Sustainable Development Goal 14.1 anzuerkennen, das vorsieht, bis 2025 alle Arten der Meeresverschmutzung zu verhüten und erheblich zu verringern. Es ist klar: Bewilligungen für lärmerzeugende Aktivitäten im Meer dürfen nicht ohne vorhergehende umfassende, belastbare und transparente Umweltverträglichkeitsprüfung erteilt werden.

Wir fordern, dass „Ruhezonen“ eingerichtet werden, wobei für die Prioritätensetzung wissenschaftliche Grundlagen wie die Areas of Interest for Important Marine Mammal Areas und die Ecologically or Biologically Significant Marine Areas heranzuziehen sind.

Begründung

Erfolgt mündlich